



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1741**

LXIII. Von der Ewigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

## LXIII. Unterricht.

## Von der Ewigkeit.

III. Tag. **I**n dem Augenblick, da die Seel vom Leib sich scheidet, fangt sich schon ihr Ewigkeit an. *Ibit homo in domum aeternitatis suae.* Der Mensch wird gehen in das Haus seiner Ewigkeit. Von dieser Ewigkeit betrachte erstlich, was die Ewigkeit seye? Zweytens, wie nahe sie seye? Drittens, was du dir für ein Ewigkeit erwählen, und heraussuchen wollest.

1. Was ist dann die Ewigkeit? Sie ist ein unendliche Dauerung der Zeit, welche kein Ziel, kein End hat. Bilde dir ein Anzahl der Jahren ein, so groß du immer kanst: wann diese Anzahl ein End hat, ist sie kein Ewigkeit. Rechne weiter, verdopple, multiplicire diese Anzahl, so lang und viel du immer kanst: wann sich diese Menge der Jahren noch aussprechen last, so ist sie noch kein Ewigkeit. Also seynd alle unendliche Ding beschaffen, daß, so viel du immer darvon abziehst, allzeit daran überbleibet, und nie zu keinem End gekommen wird. Es seynd allbereit tausend sieben hundert und mehr Jahr, daß der untreue Judas in der Höll sein Ewigkeit angefangen: Und seynd dannoch nit einmahl für einen Tag zu rechnen gegen der Ewigkeit. Es seynd mehr als drey tausend

tausend Jahr, daß der gottlose König Pharaos sein unglückselige Ewigkeit angefangen. Es seynd fünff tausend und vielleicht mehr Jahr, daß der Bruders Mörder Cain in der höllischen Flamm sein Ewigkeit angefangen. Es seynd beyläufig sechs tausend Jahr, daß der stolze Lucifer mit dem Anhang der abtrünnigen Geistern sein Ewigkeit alldort angefangen: Alle diese Jahr seynd noch für keinen Augenblick zu rechnen.

2. Du vermeinst, es sey ein grosses Wesen, wann du sagen kanst: Es seynd nunmehr schon vierzig Tag, daß ich durch ein hitziges Fieber an das Bett gehäßtet liege: Es seynd zehen Jahr, daß ich auf die Ruder-Banck verurtheilt hange: Es seynd vierzig Jahr, daß ich in einem tieffen Thurn gefangen stecke. Aber so lang immer dir ein solche Zeit vorkommt, ist sie doch nur ein kleiner Augenblick gegen der Ewigkeit. Die Tag deines Fiebers, die Jahr deiner Dienstbarkeit und Gefängnuß werden ihr End haben. Es waren siebenzig ganze Jahr, da das Israelitische Volck unter den Assyriern und Chaldäern gefangen stunde: Alwo endlichen Gott der Herr sich bey dem Propheten Zacharia mit tröstlichen Worten vernehmen liesse, und versicherte, daß diese harte Gefangenschaft zu End gehe. Et respondit Zach. 1. Dominus Angelo, qui loquebatur in me, 13. & 16.

verba bona & consolatoria: revertar ad Jerusalem in misericordiis. Und der **HERR** antwortete dem Engel der in mir redete, gute Wort, und tröstliche Wort. Ich will mich zu Jerusalem in Barmhertzigkeit wiederum wenden. Es wird ein erschreckliches Ding seyn, wann du sollest verdammt werden. Du wirst niemahlen, niemahlen wirst du mehr hören weder gute Wort, weder tröstliche Wort. Niemahl, ach niemahl mehr wird sich **GOTT** zu dir wenden, dich von der höllischen Pein zu erlösen: Er wird niemahl in Barmhertzigkeit wiederum zu dir sich kehren

3. Wann ein Mann achtzig oder neunzig Jahr glücklich und friedlich in vollkommener Ruhe regieret, also daß ihm nichts abgehe, sondern einen Überfluß guter Tugenden habe, den pfleget man schon seelig zu sprechen: *Beati dixerunt, cui hæc sunt: Allein diese achtzig oder neunzig Jahr haben halt ein End.* Der mächtige Nabuchodonosor frolockte und baumte sich in seiner Residenz, in Betrachtung seiner Herrlichkeit, seiner Reichthumen, seiner Bollüsten zu Babylon: Da sich unverhofft die erschreckliche Stimm hören lieffe, wie daß er vom Reich vertrieben, und hiemit all sein Herrlichkeit, all sein Reichthum, all sein Bollust aufgehelt und beschloffen seyn solle. *Tibi dicitur, Nabuchodonosor*

Dan. 4.  
28.

Rox

Rex: regnum tuum tranſibit à te, & ab hominibus ejicient te, & cum beſtiis & feris erit habitatio tua. Dir wird geſagt, du König Nabuchodonosor, dein Königreich ſoll von dir genommen werden. Und ſie werden dich von den Menſchen verſtoſſen, du wirſt bey den unvernünfftigen wilden Thieren deine Wohnung haben. Du aber wirſt in Wahrheit glückſelig ſeyn, wann du in die himmlische Freuden kommſt: Dorten wird immer und immer, allzeit und allzeit dein Glückſeligkeit und Vergnügenheit dauern: Niemahlen wird dein Reich von dir genommen, niemahlen mehr wirſt du verſtoſſen werden. Und dieſes heiſſet in die Ewigkeit eingehen: Eingehen in ein Beharrlichkeit der Zeit, die immerzu fortlauffet, und niemahlen kein End findet.

4. Bilde dir ein, man ſolle vom Abgrund der Höllen an bis zum höchſten Gipfel des Himmels alles mit dem kleinſten Sand anfüllen, doch alſo, daß nach Verlauff einer ganzen Million Jahren allzeit nur ein einkiges Sand-Körnlein durffte dahin gelegt werden: alſo nach der anderten, dritten, vierten Million Jahren das anderte, dritte, vierte Körnlein, und alſo fortan, bis all dieſer Platz eingefüllt wäre. Wer kan es zuſammen rechnen, wie viel es Zeit brauchen würde zu ſolcher Anfüllung? Wann endlich alles angefüllt,

und so viel Millionen der Jahr-hundertten verfließen wären, hätte die Arbeit ein Ende: aber da fangete die Ewigkeit erst an, und wäre so viel, als wann nur ein Augenblick vorbei gegangen wäre. Bilde dir wiederum ein, du soltest die Menge des Sandes von Million zu Million Jahren wiederum Körnleinweiß abtragen und fortraumen, alsdann gemeldter massen wiederum einfüllen: so erklecket kein Verstand, kein Feder, kein Buch, die grosse Anzahl der Jahren, die hierzu nöthig wären, zu begreifen; dann nach Verlauff einer so ungeheuren Zeit, du sehest alsdann im Himmel oder Höll, da fanget dein Ewigkeit erst an, als wann es der erste Tag wäre.

5. Ach mein Gott! wann man an dieser Wahrheit zweiffeln könnte: wann es nur ein vermuthliche Gewißheit wäre, sollte sie ja dannoch erklecklich seyn, mich zu bewegen, daß ich einen weißlichen Antrag machete, und ein Maas nehmete, wie dieses kurze Leben könnte angestellt werden, damit ich in jenem ewigen Leben meines Glücks könnte versichert seyn; Nun aber ist dieses, was von der Ewigkeit gemeldet worden, kein zweiffelhafte Wahrheit, kein vermuthliche oder nur glaubens-würdige Meynung, sondern ein gewisse Wahrheit, ein Wahrheit des Glaubens, welche uns von dir selbst, o Gott der Wahrheit, ist geoffenbaret worden, der du weder bez  
trü

frügen, weder betrogen werden kanst. Ich weiß gewiß und bin versichert, daß ich einmahl in die Ewigkeit muß eintreten: Was plage, was ermatte, was schere ich mich dann einzig und allein um diese zeitliche Güter, um dieses zergängliche Wohlseyn? Warum trage ich nit an auf die Ewigkeit? Ach! wie blind bin ich seithe-  
ro gewesen! *Annos æternos in mente non habui.* Warum habe ich nit an die Jahre der Ewigkeit gedenccket? Ich hab all mein Arbeit, all mein Sorg und Küm-  
mernüssen auf dieses zeitliche und kurze Leben verwendet: Warum hab ich mein Ewigkeit auffer Acht gelassen? Von nun an will ich mein Sach besser bedenccken, und den Antrag dahin machen, wie ich ein solches Leben führen möge, welches mich in die glückselige, und nit peinliche Ewigkeit führe.

6. Betrachte wohl, daß in Göttlicher heiliger Schrift nit von einer einzigen, sondern von vielen Ewigkeiten gemeldet wird, welche noch darzu immer und allzeit, währende genennet werden. *Fulgur bunt in perpetuas æternitates.* Sie wer, **Dan. 12.**  
Den glantz in innewährende Ewig- 3.  
keiten. Also hat der Engel zum Prophe-  
ten Daniel gesprochen. Warum dann Ewigkeiten? es wäre ja Ewigkeit allein genug? Darum nemlich, weilen nit allein unser Leben und Daurung der Zeit nach

ewig seyn wird, sondern auch unsere Güter werden ewig seyn, wann wir selig werden: Auch unsere Straffen und Peinen werden ewig seyn, wann wir verdammt werden. Und diese Ewigkeiten werden immerwährende Ewigkeitē seyn, das ist, immer fort und fort dauern ohne mindisten Nachlaß, ohne geringster Abbrechung. Wann uns Gott ewig in diesem gegenwärtigen Leben lassen wolte, so wäre die Daurung unserer Zeit auch ewig: Aber unsere Freuden, und unser Leyden wären nit ewig; dann es wurde immerzu, wie jezund, ein Abwechselung seyn zwischen Wachen und Schlaffen, zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Fried und Verwirrung. Aber in dem andern Leben, wo wir hin müssen, dort werden wir selbst ewig seyn, und mit uns wird gleichfalls ewig seyn, was unser ist. Ewig die Ansehung Gottes, ewig die Gesellschaft der Engeln, ewig die Frolockung, wann wir selig werden. Herentgegen auch ewig das Feuer, ewig die Gesellschaft der Teuffen, ewig die Schmerzen, wann wir verdammt werden. Und die Ewigkeiten werden also fort und fort beständig und immer wahren, daß sie nit einen Augenblick lang unterbrochen oder abgesetzt werden. Ein unglückselig verstorbener Geistlicher erschiene am dreysigsten Tag seines Hinscheidens einem seiner Cammeraden, und sag



sagte: Diese mein Besuchung kan dir viel nutzen, wann du es zu nutzen wirst wissen: Für mich ist kein Hülff mehr zu finden. Wie kan dieses seyn? sagte der Cammerad: Ich will dir helffen mit Gasten, Betten, Almosen, und andre Bußwerck. Mir ist durch alles dieses nit zu helffen, versetzte der Verstorbene. **G**ott ändert sein Urtheil nicht. Ich bin ewig verdammt, und wann mir die ganze Welt helffen wolte, so kunte sie mit aller Müh und Arbeit so viel nit ausbringen, daß mein Pein nur auf einen Augenblick verringert oder eingestellt wurde. Du aber, weil du noch kanst, verändere dein Gemüth, dein Kleidung, dein Leben: gehe in ein Kloster. Sonsten wirst du selbst erfahren die ewige Peinen, die ich leyde. Gleichwie nun also diesem Unglückseligen niemand mehr zur Linderung seiner Peinen helffen können, also auch, wann schon die ganze Welt zusammen stünde, kunte sie mit keiner Mühe die Freude eines Seeligen verhindern oder unterbrechen. Jetztund siehest du, was die Ewigkeit seye. Bey dir und mir wird sie halt anfangen in selbem Augenblick, in welchem bey dem Sterben sich die Seel von dem Leib absondert. O glückseliger Augenblick, wann ich mich dort in der Gnad Gottes befinde! O erschöcklicher, und in Ewigkeit Beweinungs, würdiger Augenblick, wann er

E s

mich

Vincenz.  
in speculo  
l. 25. c.

89

mich in einer Tod- Sünd antriffet! O momentum! O momentum! à quo pendet æternitas! O Augenblick! O Augenblick! ab welchem die ganze Ewigkeit hanget!

7. Und dieser gefährliche Augenblick ist nit weit mehr von uns; ja dieser Anfang der Ewigkeit ist ganz nahe. Das menschliche Geschlecht, sagt der heilige Hieronymus, laßt sich durch nichts mehr betrügen, als daß es ihme selbst schmeichelt und einbildet, es seye der Anfang seiner Ewigkeit noch weit entlegen. Nihil ita decipit genus humanum, quam quod, dum ignorant spacia vitæ suæ, longiorem sibi sæculi hujus possessionem repromittunt. Schier ein jeder bildet ihm ein, er werde länger leben, als er in der That leben wird. Bedencke wohl, wie siebenzig tausend Menschen durch die Pestilenz fortgerissen worden, als Gott im Israelitischen Reich die hochmüthige Abzehlung und Musterung des Kriegs-Volcks bestraffen wollen. Keiner aus allen glaubte, daß er in drey Tågen sterben solle. Der Lufft hatte an ihm kein Zeichen einer Ansteckung mercken lassen: Es wurde vorhin kein gefährliche Kranckheit vermerckt: Die Stådt waren ganz wohl mit Aerzten und Arzeneyen versehen; und nichts destominder in einer ganz kurzen Zeit seynd siebenzig tausend dahin gestorben, welche kurz vorhero frisch und

und gesund waren, und ihnen selbst nichts anders eingebildet hatten, als noch viele Jahr zu erleben. Betrachte, wie hundert fünf und achtzig tausend Mann Soldaten des Sennacherib von dem Engel in einer einzigen Nacht erwürget worden. Sie hatten noch kein Kriegs-Heer unter denen Augen, sie hatten kein Forcht zu schlagen, kein Bekümmernuß oder billige Sorg, gähling überfallen zu werden: Alle waren gesund, bey guten Kräfften, und glaubte wohl kein einiger, daß er selbe Nacht noch sterben sollte. Allein, ohne feindlichem Ubersall, ohne einer ordentlichen Schlacht, ohne ein Kriegs-Heer ob der Stirne zu sehen, waren in selber Nacht alle todt, und befanden sich auf einmahl in ihrer Ewigkeit. Von dem grossen Kriegs-Heer des Königs Pharao gedencke ihm wohl keiner, daß er im rothen Meer ersauffen solle: und seynd doch alle in kurzer Zeit zu Grund gegangen. Aus denen Erstgebohrnen in Egypten hat ihm keiner traumien lassen, daß er soll gesund ins Beth gehen, und morgen nit mehr aufstehen: Dannoeh waren in der Fruhe alle todt.

8. Noch heut zu Tag die da sterben, hat ihm vor fünfzehen oder zwanzig Tagen keiner eingebildet oder geforchten, daß er in so wenig Tagen sterben solle. Eben die ältisten Greifen bilden ihnen wenigist  
noch

noch ein Jährlein ein, und lassen sich nit leicht bereden, daß dieses angefangene Jahr ihr Sterbens Jahr seye. *Ilud egregie dictum est, sagt der heilige Hieronymus, nullum tam senem esse, & sic decrepita aetatis, ut non se adhuc uno plus anno vivere suspicetur.* Wahr ist es / daß niemand so alt, und krüppelhaft seye, der ihme nit selbst noch ein oder mehr Jahr zu leben einbildet. Da man nun auf solche Weiß die Ewigkeit betrachtet, als wann sie noch weit von dannen wäre, denckt man nur auf die zeitliche Sachen, und besorget sich nit um das Ewige. Und dennoch wirst du vielleicht in dein Ewigkeit abziehen müssen, so bald der heutige Tag wird abgewichen seyn.

Luc. 12.  
16.

9. Betrachte von Stuck zu Stuck die Wort unsers Heylands bey dem heiligen Lucas am zwölfften Capittel. *Hominis cujusdam divitis uberes fructus ager attulit. Eines reichen Menschen Acker trug ihm reichliche Frücht.* Als der Reiche dieß sahe, was war sein erster Gedanken? Er bekümmerte sich um Kästen und Scheuren, wo er ein so grosse Menge der Früchten unterbringen könnte. *Et cogitabat intra se dicens: quid faciam, quia non habeo, quo congregem fructus meus? Da gedachte er bey ihm selbst und sprach: was soll ich thun? dann ich hab kein Ort, da ich meine Frücht hinsammle.*  
Wann

Wann er ihm selbst gescheid hätte rathen wollen, hätte er seinen Zweifel also beantwortet sollen: Was soll ich thun? Ich will für mich behalten so viel, als ich mit guter Gelegenheit unterbringen kan. Was aber darüber ist, das will ich Gott schencken, das will ich denen Armen und Gottes Häusern überlassen. O wie glücklich wäre er gewesen, wann er es also gemacht hätte! Er hat es aber nit gethan, sondern sich entschlossen, die alte Scheuren nieder zu reißen, weil sie zu eng waren, und dafür neue viel grössere zu bauen. Et dixit: hoc faciam: destruam horrea mea, & majora faciam: & illuc congregabo omnia quæ nata sunt mihi, & bona mea. Und er sprach: Disß will ich thun: meine Scheuren will ich abbrechen und grösser machen: und will dahin versammeln, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Nach dem war sein Gedancken, wie er diese Reichthum gebrauchen, und ihm darbey wohl seyn lassen wolte: Er war gesinnet, ihm ein Ruhe zu schaffen, schwerer aufzutragen, lustig und frölich zu essen und zu trincken, mit guten Freunden sich zu ergötzen, und also noch viel Jahr in aller Gemächlichkeit fort zu leben, weil er dermahlen auf lange Zeit bestens versehen ware. Et dicam animæ meæ: anima, habes multa bona posita in annos plurimos: requiesce, comede, bibe,

epu:

epulare. Und ich will alsdann zu meiner Seel sagen: Meine Seel, du hast einen grossen Vorrath von Gütern auf viel Jahr: Hab nun Ruhe, is, und trinck, und lebe wohl. Nun aber, mitten als er in diesen Gedancken steckte, liesse ihn GOTT ein erschreckliche Stimm hören: Thorrechter Mann, heutige Nacht wirst du noch sterben, und wem wird alsdann all dein Sach zukommen? Dixit autem illi Deus: Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te: quæ autem parasti, cuius erunt? Aber GOTT sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern: Und was du bereit hast, wessen wird es seyn? Der Göttliche Heyland beschliesset sodann sein Erzählung folgender massen. Also gehet es einem Menschen, der sich bemühet reich zu werden zu seinem eignen Muthwill, hingegen aber vor GOTT bettel-arm und nackend erscheinet. Sic est, qui sibi thesaurizat, & non est in Deum dives. Also ist's mit einem, der ihm Schatz sammlet, und in GOTT nit reich ist. Siehe und betrachte ein lebhaftte Abbildung eines Menschen, der ihm eingebildet, die Ewigkeit seye noch weit von ihm entfernet. Vielleicht aber bist du selbst also beschaffen. Wann du ein Ueberfluß an Reichtum hast, wann du in Ehren angesehen, wohl auf und gesund bist, da machest dir

dir Gedancken und grosse Antråg, und zwar alle auf lang Leben. Man macht Hochzeit, man besorget die Nachkommenschaft, man führt Gebäu, man bekleidet sich herrlich, man last ihm wohl seyn: Alles, was man übrig zu haben vermeynet, wird verwendet auf Reisen, auf Spielen, auf Gärten-Wesen, auf Ergöcklichkeiten, mit der kräftigen Einbildung, alles dieses noch viel Jahr zu genieffen: in annos plurimos. Ach wie thorrecht! Vielleicht hast du kein ganzes Monath mehr zu leben: Vielleicht nit ein Wochen: Und wer versichert dich, daß du noch einen Tag habest? Ich kan zwar sagen: dieses oder jenes will ich übers Jahr verrichten, morgen will ich da oder dorthin gehen. Gott aber sagt vielleicht unterdessen: Diese Nacht wirst du todt seyn. *Hac nocte animam tuam reperent à te.*

10. Aber gesetzt auch, daß dir Gott noch hundert Jahr zugebe, welche du gewislich nit zu hoffen hast, nichts destoweniger ist dannoch dein Ewigkeit in der Nähe. Wann du Verfeindungen, Widerspart, grosser Herren Ungnad und Verfolgung auszustehen hättest, wurde dir dein Leben nur gar zu lang vorkommen: Gleichwie ein Krancker, der nit schlaffen kan, vermeynet, die Nacht wähere gleichsam ein Jahr. Wann du aber glückselig wärest, wurde dich die Zeit ganz kurz  
ge

geduncken. Es seye dir nun der Verlauff solcher Zeit lang oder kurz vorkommen, wann es zum Sterben kommt, wirst du meynen, die hundert Jahr wären in einem Tag verlossen. Was seynd dann hundert Jahr gegen der Ewigkeit? Wann du auch tausend Jahr leben soltest, so seynd sie vor Gott nur wie ein Tag der gestern verlossen ist: sie seynd für nichts zu rechnen bey dem, der in die Ewigkeit eintrittet. Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesternæ, quæ præterit. Tausend Jahr seynd vor deinen Augen, wie der Tag, der gestern vorüber gangen ist. Der heilige Hieronymus legt es aus:

Pf. 89. 4.

S. Hieron.  
loc. cit.

Omne, quod in sæculo longum videtur, apud te, Deus, breve est. Alles was in der Welt lang zu seyn scheint, das ist bey dir, o Gott, ganz kurz. Derowegen wird das menschliche Leben, so lang es auch immer seyn möge, in heiliger Schrift und heiligen Vätern mit einer Blum, mit dem Heu, mit einem Traum, mit einem hinfließenden Wasser verglichen. Derowegen der Göttliche Heyland in der heimlichen Offenbahrung so vielmahlen sich erkläret, daß er zu Gericht bald kommen werde. Venio cito. Ich komme bald. Will man dieses verstehen von dem besondern Gericht, so ein jeder allein gleich nach dem Tod auszustehen hat, kommt es bald, wann auch schon einige hundert



hundert Jahr oder etwas darüber gelebt haben. Reden wir aber von dem allgemeinen und letzten Gericht, so seynd dahin schon siebenzehnen Jahr hundert verlossen, und wir wissen nit, wie viel noch übrig seyn möge. Mit allem deme ist die Ankunft des HERRen allzeit nahe: dann ein jeder Zeitlauff, der sich einmahl endet, ist für kurz anzusehen, wann darauf ein ganze Ewigkeit folget.

11. Bedencke derowegen, so lang auch immer dir GOTT dein Lebens-Zeit fristen und strecken wolle, must du halt dannoch die Ewigkeit ansehen, als wann sie ganz in der Nähe wäre: eben darum, weilten dir die Zeit deines Tods ganz und gar unbewust ist. Und derentwegen, wie der H. Gregorius sagt, will GOTT haben, daß wir das End unserer Lebens-Zeit nit wissen sollen, damit wir allzeit dafür halten, die Ewigkeit seye zu nächst bey uns. Ad S. Greg. 1.  
12. Moral.

hoc autem conditor noster latere nos voluit finem nostrum, diemque nostræ mortis esse incognitum, ut dum semper ignoratur, semper proximus esse credatur. Derentwegen hat der Erschaffer unser End verborgen, und den Tag unsers Absterbens unbewust lassen wollen, damit wir, in Betrachtung der Ungewisheit, allzeit uns gedenccken, er seye ganz nahe. O mein GOTT! wann ich  
D heut

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil.

heut noch meine ewige Tage anfangen sollte, wie würde es mir ergehen? in was für einem Seelen-Stand befinde ich mich? wo seynd meine Verdienst? wie vielfach seynd meine Sünden? Hierüber darffst du wohl ernstlich nachdencken.

12. Ferners betrachte, wie daß es zweyerley Ewigkeiten gebe, eine glückselig, die andere aber unglückselig. Gott aber überlasset dir die freye Wahl, daß du dir eine aussuchen, und diejenige aus diesen zweyen dir vorhinein zubereiten könnest, die du willst. Ich wiederhohle das, was schon sonst von mir gemeldet, von dir aber vielleicht nit genugsam gemerckt worden. Ich sage: du kanst dir ein Ewigkeit aussuchen, aber nit jene, die du gern wolltest, sondern jene, die du willst. Ein jeder wollte gern die glückselige Ewigkeit: aber dieses läre wünschen, gern wollen, oder mögen nuhet dir durchaus nichts. Dann wann du in einer Tod, Sünd steckest, so bereitest dir selbst die unglückselige Ewigkeit zu, und eben, da du die glückselige Ewigkeit gern möchtest und woltest, willst du in der That die unglückselige. Wir müssen nit nur abfahren in das Haus der Ewigkeit: sondern in das Haus derjenigen Ewigkeit, welche

**Eccle, 12.** unser Ewigkeit ist. *Ibit homo in domum aeternitatis SUAE.* Der Mensch wird gehen in das Haus Seiner Ewigkeit.  
Jene

Gene also ist unser eigene Ewigkeit, die wir uns selbst werden zubereitet und ange richtet haben durch unsere Verdienst, oder durch unsere Sünden. Die glück seelige Ewigkeit gehört denen Gerechten zu: der fromm und gerecht stirbt, wird in selbige eingehen. Die unglückselig und peinliche Ewigkeit gehört denen Sün deren: wann diese in der Sünd sterben, gehen sie nit in die glückselige Ewigkeit; dann diese gehört ihnen nit zu. Der in der Tod. Sünd stirbt, geher in das Haus der ewigen Peinen: dieses ist sein ewige Wohnung. *Ibit homo in domum ater nitatis suae.* Der Mensch wird gehen in das Haus seiner Ewigkeit.

13. Verwickle und verwirre dich nit unnutzer Weiß mit nachgrüblen, ob du aus der Zahl der Auserwählten oder Verdammten seyn werdest, oder was doch die Gnaden. Wahl, oder ewige Verwerffung bedeute und vermöge: lasse diese strittige Fragen denen Gottsgelehrten zu Erörterung über, welche eben erst nach dem Tod in ihren Meinungen übereins kommen werden. Ja, wann du selbst so gelehrt bist, bedencke dieses öfters bey deinem Studiren, als in der Betrachtung und geistlichem Lesen. Erwege allda einzig dieses, so gewiß und unfehlbar wahr, ja von Gott selbst geoffenbahret ist. Nemlichen wann du in der Gnad Gottes bist, so bist du gewiß

auf dem Weg zu deiner ewigen Gnaden Wahl: Du hast die Freyheit, auf diesem Weg zu bleiben: Gott gibt dir die nothwendige, ja auch überflüssige Beyhülff zur Beständigkeit. Lasse nur du nit nach, und sey versichert, daß, wann du in solchem Stand bis zu deinem Tod verharrest, ganz gewiß die glückselige Ewigkeit erwerbest. Wann du fromm und gerecht lebest, hast du das Recht zur Göttlichen Erbschafft, doch also, daß du selbes verlihren kanst. Bleibe sodann beständig bis zum Tod, und nit nur für heunt, sondern bis zum Tod, qui continens est iustitiae. Der die Gerechtigkeit beybehaltet; so bist du der Göttlichen Erbschafft auf ewig versichert. *Jucunditatem & exultationem thesaurizabit super illum; & nomine aeterno haereditabit illum.* Freud und Frolockung wird sie (die Gerechtigkeit nemlich) über ihn sammeln, wie einen Schatz, und wird ihm einen ewigen Namen zum Erbtheil geben.

Eecli. 15.  
6.

14. Bist du aber in dem Stand einer Sünd, so bist du auf dem Weeg deiner ewigen Verwerffung und Untergangs. Wann du von diesem Weeg willst abtreten, und dich auf einen besseren wenden, hast du die Freyheit: Gott gibt dir die nothwendige Mittel denselben zu ändern, er ladet dich ein, ja er treibet dich an, daß du dich auf den Weeg deiner ewigen Glück

Glückseligkeit herum begehst. Willst du aber in der Sünd verharren? so wird dein ewiges Haus die Hölle seyn: und wirst du auf Gott kein Schuld nit legen können. Du weißt ja wohl, daß Gott die Sünd hasse? Du weißt ja, warum er den Menschen verdamme? Naume also aus dem Weeg die Ursachen deiner Verdammnuß, so wirst du ewig glücklich seyn.

15. Vermeinst du vielleicht, Gott habe ein Wohlgefallen an seiner Beleidigung? oder er könne der gottlosen Menschen nit entrathen? Non dixeris: per Eccli. 15. Deum abest: quæ enim odit, ne feceris. 11. Non dicas: ille me implantavit: non enim necessarii sunt ei homines impii. Sprich nit: es kommt durch Gott, daß sie (die Gerechtigkeit) bey mir nit ist: dann, was er hast, das sollst du nit thun. Sprich, auch nit: er hat mich verführt: dann er bedarff der gottlosen Leut nit. Gott hat uns mit der Freyheit erschaffen, und gibt uns so wohl natürliche, als übernatürliche Mittel an die Hand, welche zum Gebrauch unserer Freyheit erfordert werden. Deus ab initio constituit hominem, & reliquit illum in manu consilii sui. Gott hat den Menschen von Anbeginn erschaffen, und hat ihn in der Hand seines Rathschlags gelassen. Adjecit mandata, & v. 19.

- praecepta sua. Er hat ihm seine Gebot und Befehl darzu gegeben. Wann du diese mit rechtem Ernst willst halten,
- v. 16. wirst du ewig glückselig seyn. Si volueris mandata servare, conservabunt te, & in perpetuum fidem placitam facere. Willst du die Gebot halten, und immerdar treulich thun, was ihm gefällt, so werden sie dich bewahren. Gott hat dir vorgestellet Wasser und Feuer, Leben und Tod, Gutes und Böses, ein glückselige und unglückselige Ewigkeit: das, was du dir aussuchest und erwählst, wirst du haben.
- v. 17. Apposuit tibi aquam, & ignem; ad quod volueris, porrige manum tuam. Ante hominem vita & mors, bonum & malum: quod placuerit ei, dabitur illi. Er hat dir Wasser und Feuer vorgelegt: strecke dein Hand aus, zu welchem du willst. Vor dem Menschen ist Leben und Tod, das Gute und das Böse: welches ihm gefällt, das wird man ihm geben. Es scheint fürchtlich und erschrocklich zu sagen: ich muß entweder ewig verdammt, oder ewig glückselig seyn. Wann man aber die Sach etwas reiffers betrachtet, so ist es ja tröstlich und erfreulich, wann man sagen kan: Gott laßt mir die Wahl; wann ich nur will, so wird ich immer glückselig seyn: wann ich will, so wird der Himmel das Haus meiner Ewigkeit seyn. Damit ich aber
- diss

diß Hauß vorbereite und anrichte, weiß ich, wie ihm zu thun seye. Ich muß mich von denen Sünden weit entfernet halten: Ich muß die Göttliche Gebot beobachten. O mein Gott, stehe mir bey mit deiner mächtigen Hülff, und ich will an meinem Fleiß und Kräfte nichts ermanglen lassen.

## LXIV. Unterricht.

Ich kan sterben in der Tod, Sünd.

I.

Noch erschrocklicher kan und muß uns der Tod fürkommen, wann wir bedencken, daß wir im Stand der Tod, Sünd und Göttlichen Ungnad sterben können. Wann wir versichert wären, daß wir in der Gnad Gottes sterben würden, wolte jederman gern sterben, niemand hätte einen Scheu, sondern die größte Freud daran. Dann weilen wir schon voraus sehete, daß wir aus diesem gegenwärtigen in einen weit besseren Stand versetzt wurden, kunte wir oft aus Ungedult den Tod kaum erwarten. Der Heiligen Galla erschiene in ihrer gefährlichen Kranckheit der H. Petrus, und verkündete ihr den annahenden Tod. Die Heilige sorgte sich um nichts anders mehr, nur allein fragte sie den lieben Apostel, ob

IV. Tag.

Bolland.  
Tom. 2.  
Maji & S.  
Greg. l. 4.  
Dial.